

Predigttext: Psalm 85, aus der Übersetzung der Elberfelder Bibel:

HERR, du hast Gefallen gefunden an deinem Land, hast die Gefangenschaft Jakobs gewendet. Du hast vergeben die Ungerechtigkeit deines Volkes, alle ihre Sünde hast du zugedeckt. Du hast zurückgezogen all deinen Grimm, hast dich abgewandt von der Glut deines Zorns. Wende dich wieder zu uns, Gott unseres Heils, und mache deinem Unwillen gegen uns ein Ende! Willst du uns ewig zürnen? Willst du deinen Zorn wahren lassen von Generation zu Generation? Willst du uns nicht wieder beleben, dass dein Volk sich in dir freut? Lass uns, HERR, deine Gnade sehen, und gewähre uns dein Heil! Hören will ich, was Gott, was der HERR reden wird; gewiss wird er Frieden ansagen seinem Volk und seinen Getreuen, doch sollen sie nicht zur Torheit zurückkehren. Fürwahr, nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten, damit Herrlichkeit wohnt in unserem Land. Gnade und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst. Wahrheit wird sprossen aus der Erde, Gerechtigkeit herniederschauen vom Himmel. Auch wird der HERR das Gute geben, und unser Land wird seinen Ertrag bringen. Gerechtigkeit wird vor ihm hergehen, und er wird ihre Tritte zum Weg machen.

Liebe Gemeinde,
der Psalm 85 ist neu in unsere Predigtreihe aufgenommen worden, und er ist, wie ich meine, schon schwere Kost.

Ein Psalm der im Tempel vor über 2500 Jahren von Sängern, von liturgischen Sängern, vorgetragen wurde. Ein Psalm, der von Sängern stellvertretend für die Gemeinde als Gebet vorgetragen wurde. Der Psalm erzählt von der Zeit nach dem Exil in Babylon. König Kyrios hatte Nebukadnezar besiegt und die Gefangenschaft Israels beendet.

Das Volk Israel durfte wieder zurück, zurück nach Jerusalem. Israel war voller Hoffnung aus Babylon nach Jerusalem zurückgekehrt. Die Erwartungen lagen hoch. Eine glückliche und wohlhabende Zukunft erwartete und wünschte sich das Volk Israel. Es lechzte praktisch nach Schalom, den allumfassenden Frieden mit Gott auf Erden. Israel sollte wieder zum gelobten Land werden, darin Milch und Honig fließt.

Doch die Realität sah anders aus. Ein beschwerliches und mühsames Leben wartete in der neuen Freiheit. Am schlimmsten aber war es, dass der Bau des Tempels nicht voran ging. Der Tempel, der die Gegenwart Gottes zusicherte und beherbergte. Die großen Hoffnungen und Verheißungen mussten sich im Klein – Klein des Alltags bewähren.

Man sorgte sich um den nächsten Tag und die Last der Sorge drückte einen nieder, sodass man den Kopf gar nicht heben konnte, geschweige denn Hoffnung haben. An dieser Stelle, an der Schwelle zwischen Hoffnung und Resignation entsteht dieser Psalm voller Klage und Hoffnung.

Eine Situation, so weit weg und doch so nah zugleich für uns in unserer Lebenswirklichkeit. Wie oft gehen wir mit großen Erwartungen durch unser Leben, erhoffen wir uns von unserer Zukunft das ganz große Glück? Und dann, ja dann stehen wir oft vor unlösbaren Problemen, Krisen, Schicksalsschlägen, ja sogar oft vor enttäushtem Glauben Gott gegenüber.

Die Gedanken des Psalmeters sind uns nicht fremd.

Ja früher, da war alles viel besser, da konnte ich die Spuren Gottes in meinem Leben sehen. Früher da hat Gott mir Gutes getan. Da konnte ich Gott für seine Zuwendung zu mir loben.

Wenn wir mit unserem Schicksal, mit unseren Lebenskrisen hadern, dann fragen wir vielleicht oftmals ebenso wie der Psalmbeter: Gott, wo bist du? Gott ist dies jetzt die Strafe für...?

Der Psalmbeter drückt das so aus:

Wende dich wieder zu uns, Gott unseres Heils, und mache deinem Unwillen gegen uns ein Ende! Willst du uns ewig zürnen? Willst du deinen Zorn wahren lassen von Generation zu Generation? Willst du uns nicht wieder beleben, dass dein Volk sich in dir freut? Lass uns, HERR, deine Gnade sehen, und gewähre uns dein Heil!

„Ja Gott, wende dich doch wieder deinem Volk zu!“

Und auf die die Frage, warum das Gott tun sollte, hat der Psalm Beter die Antwort schon parat: HERR, du hast Gefallen gefunden an deinem Land, hast die Gefangenschaft Jakobs gewendet. Du hast vergeben die Ungerechtigkeit deines Volkes, alle ihre Sünde hast du zugedeckt. Du hast zurückgezogen all deinen Grimm, hast dich abgewandt von der Glut deines Zorns.

Der Psalmist erinnert Gott an seine großen Taten, die er dem Volk Israel schon zugut getan hat. Die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Gott führt sein Volk in die Freiheit nach Kanaan. Die Heimführung aus dem Babylonischen Exil. Gott hat es an Wohltaten nie fehlen lassen. Das soll doch jetzt bitte auch nicht vergessen werden. Und der Beter wird hier mutig.

Ja er drängt Gott wie ein Kleinkind:

„Komm Gott, du hast uns doch schon so oft deine Güte und Gnade erwiesen, darum wende dich uns auch diesmal in Gnaden zu.“

Ich finde diesem bewussten Rückblick in vergangene Tage interessant. Wie oft vergesse ich an wirklich schwarzen Tagen die Erinnerung an gute Tage. „Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht was er dir Gutes getan hat:“ In Krisen kommt uns dieser Psalm Vers oft nur schwer über die Lippen. Der Psalmbeter macht hier etwas ganz Entscheidendes:

ER stellt sich nicht auf den Standpunkt:

„Ach, das hat doch alles keinen Sinn, Gott hört ja eh nicht. Mein Gebet bleibt unerhört und ungehört. Ich nehm ab jetzt mein Leben selber in die Hand, ich mach mein eigenes Ding.“

Nein der Psalmbeter wendet sich nicht von Gott ab. Ganz im Gegenteil:

er beginnt mit seinem Gott zu Ringen. Er bringt seine Klage vor ihn, er sagt, was ihm nicht passt in aller Deutlichkeit und fordert in all der Not und dem Leid Gott zum Gespräch auf.

„Lass uns deine Gnade erfahren, HERR, und schenke uns Rettung.“, so betet er.

„Gott, wende dich nicht ab von uns, ich fordere dich auf, bleib bei uns und rette uns aus dieser Not!“

Gott nicht aus der Pflicht lassen, mit Gott auch im tiefsten Tal rechnen und erwarten, dass Gott auch dann an meiner Seite ist, wenn ich wandere durchs finstere Tal. Dass Gott auch dann da ist, wenn mir das Wasser bis zum Hals steht. Das können wir vom Psalmbeter für uns als Glaubenshilfe mitnehmen.

Gott ist auch ein Gott, mit dem man ringen kann, darf und soll. Denken mir an Jakob, der mit Gott am Jabbok ringt, als er wenig später seinem Bruder Esau wieder gegenübersteht. Jakob ringt im wahrsten Sinne des Wortes mit Gott, aber er hält auch an ihm fest und ringt ihm den Segen ab. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“

Diesen Satz schreit er Gott förmlich ins Angesicht. Dieser Satz hilft auch mir, wenn ich mich in ausweglosen, gottfernen Situationen wieder finde. Dieser Satz hilft mir an Gott dranzubleiben, auch wenn ich seine Gegenwart nicht spüren kann.

„Haste dir so gedacht Gott, dass ich dich nicht brauch! Aber jetzt erst recht! Ich fordere deine Hilfe und Gegenwart ein!“

Der Psalmbeter hält inne:

„Hören will ich, was Gott, was der HERR reden wird; gewiss wird er Frieden ansagen seinem Volk und seinen Getreuen, doch sollen sie nicht zur Torheit zurückkehren.“

Hören, ob ich Gottes Stimme in meinem lauten Leben hören kann. Gottes Stimme hören und wahrnehmen. Es braucht auch die Zeit der Stille im Gebet. Still sein und sich so gleichsam wieder neu der Gegenwart Gottes zuwenden.

In der Stille unterscheiden können: was sind meine Worte und Gedanken und wo finde ich Gottes Stimme.

Liebe Gemeinde,

so einen Stillstand in unserem Leben braucht es immer wieder. Nur so kann ich mich neu auf Gott ausrichten. Gottes Antwort auf meine Klagen und Fragen hören und Gott neu wahrnehmen.

Der Psalmbeter vertraut darauf, dass Gott sein Volk nicht vergessen hat und auch nicht vergessen wird. Mir fällt das Motto Lied von Prochrist 2013 ein:

Wenn die Tage welker werden – Angst und Krankheit droht.
Wo ist dann der Halt im Leben und was kommt nach dem Tod?
Gott hat uns nicht vergessen, er lässt keinen allein.
Wenn wir ehrlich nach ihm suchen, dann kehrt Glaube ein.

Der Psalmbeter sucht nach dieser Glaubensgewissheit und so kann er sagen:

„Fürwahr, nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten, damit Herrlichkeit wohnt in unserem Land.“

Liebe Gemeinde,

das Heil ist uns nahe! Ja, denn Jesus ist unser Heil und in ein paar Wochen feiern wir wieder Sonntag für Sonntag, dass der versprochene Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst zu uns gekommen ist und seine Herrschaft groß werde.

Jesus Christus heißt unsere Hoffnung und unsere Gewissheit in den dunklen Talern unseres Lebens. Auf diesen Heilmacher, diesen Heiland gilt es immer wieder neu zu warten und zu hoffen. Darum:

Hören will ich, was Gott der Herr reden wird. Bereits Jesaja spricht von Jesus, nämlich wie gerade zitiert. Hier wird den Gefangenen in Babylon Heil und Rettung zugesagt. Jesaja kündigt den Friedefürst an, der uns Jesus geworden ist.

Hören wir auf Gott in seinem Wort, das uns die Bibel offenbart und finden darin die Gewissheit seiner Gegenwart.

Liebe Gemeinde,
das Kirchenjahr neigt sich und mündet in wenigen Tagen in den Buß und Bettag und den Ewigkeitssonntag. Im Advent gedenken wir nicht nur, dass Gott in dem Kind Jesus zu uns Menschen gekommen ist, wir denken auch darüber nach, dass Jesus am Ende der Zeit zu uns kommt. Das heutige Evangelium erzählt uns von der Wiederkunft des Menschensohns. Jesus warnt uns davor, den falschen Messiasen hinterherzulaufen. Er macht uns Mut. Wir Christen werden Jesus ganz sicher erkennen, wenn er wiederkommt. Das macht das Bild vom Aufleuchten des Blitzes von einem Ende des Himmels zum anderen Ende ganz deutlich.

Deutlich sagt Jesus aber auch, dass für ihn der Weg durchs finstere Tal geht. Kreuzigung und Verschmähung. Daran erkennen wir unseren Herren:
Er ist kein ferner, erhabener Herr, der hoch über uns thront, sondern einer, der alle Tiefen des menschlichen Lebens kennt. Darum bleibt unsere Klage auch nicht unerhört. Jesus ist der große Menschenverstehender, weil er selbst wahrer Mensch war. Und doch kann er uns Gerechtigkeit vom Himmel her widerfahren lassen, weil er auch wahrer Gott ist.

Mit Jesus können sich in unserem Leben Güte und Wahrheit begegnen und Gerechtigkeit und Friede wird uns vom Himmel entgegenkommen in Jesus Christus.

Diesen Frieden, diesen allumfassenden Frieden, ja Shalom gilt es zu erbitten, damit wir allumfassendes Wohlergehen an Leib und Seele erfahren. Ja, wenn sich Güte und Wahrheit einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, dann haben wir den Himmel auf Erden und Jesus an unserer Seite.
Amen.

Eine gesegnete Woche wünscht Ihnen
Sabine Tauscher, Prädikantin